

LESEPROBE ZU
Sharon Page: Samtschwarz
MIRA Taschenbuch Band 35028
© 2008 by Sharon Page
Originaltitel: Black Silk
Übersetzung: Ira Severin

PROLOG

Die Schnitzeljagd, Vauxhall, London, September 1819

Jeden Augenblick würden nun fünf Männer aus dem Gebüsch stürmen und sie zwingen, sich den anstößigsten erotischen Freuden hinzugeben.

Mit träumerischer Sicherheit flogen Juliettes Schuhe über den gewundenen Pfad zwischen den dicht wachsenden Bäumen. Sie hatte den berüchtigten *Dunklen Weg* verlassen und war in diesen schmalen, unbeleuchteten Pfad eingebogen – nun schlug ihr Herz vor Angst und Aufregung wie wild. Hinter sich hörte sie das Knirschen von Schritten, und keuchende Atemzüge in der Dunkelheit erinnerten sie daran, dass Lord Hadrian ihr folgte.

Sie war also nicht völlig allein, und doch stellten sich die Härchen in ihrem Nacken auf, und an ihrem Rückgrat schienen Eisstückchen hinabzugleiten.

Das hier war Hadrians Idee gewesen. Er wollte zuschauen, wie sie von fünf vor Manneskraft strotzenden Kerlen genommen wurde. Doch nun zitterte sie bei dem Gedanken, dass es wirklich geschehen würde. Bebt bei der Vorstellung, dabei einen Zuschauer zu haben ...

Aber außer diesem damenhaften Zittern war da eine lodernde Flamme der Erregung. Sie hatte sich schon immer gern vorgestellt, wie es wohl wäre, auf der Bühne zu stehen – mit Sicherheit konnte sie die rehägigen, vollbusigen Schauspielerinnen, nach denen ihr verstorbener Ehemann süchtig gewesen war, an die Wand spielen. Heute Nacht würde sie es beweisen. Heute Nacht würde sie die aufreizendste aller Rollen spielen ...

Ihre Schenkel begannen zu schmerzen. Inzwischen war sie sicher schon eine ganze Meile gelaufen. Wie weit sollte sie noch durch den Wald hetzen? Wo waren diese Männer?

Waren sie überhaupt nicht hier?

Hatten Hadrian und sie die Hinweise auch wirklich richtig verstanden?

*Wo der Reiz des Verbotenen harret, unter dem Himmel in der Nacht,
von Menschen zum Strahlen gebracht,
warten fünf Schurken auf sie, die schreiend vor Lust sich selber vergisst,
wohl wissend, dass ihr Liebster Zeuge ihrer himmlischen Freuden ist.*

Für einen Gentleman, der zuvor eine ganze Flasche Port getrunken hatte, hatte Hadrian die Bedeutung dieser Zeilen erstaunlich rasch verstanden. Der Alkohol schien seinen Geist eher zu schärfen, als zu benebeln und verlieh seinem verführerischen Lächeln eine bezaubernde Jungenhaftigkeit. Ihr Herz hatte wie verrückt geklopft, als sie in diesem Moment wieder einmal erlebte, dass er weitaus mehr zu bieten hatte als ein gut aussehendes (wenn auch vom Alter gezeichnetes)

Gesicht, einen hervorragenden Sitz im Sattel und einen anbetungswürdigen, wenn auch häufig dahinwelkenden Schwanz.

Seine Folgerungen waren logisch gewesen. An welchem anderen Ort als dem berühmten *Dunklen Weg* in Vauxhall bot sich unter freiem Himmel der Reiz des Verbotenen? Und nun endlich hatte Juliette jene verrufene Gegend betreten und erlebte die Erregung der sexuellen Vorfreude. All die Jahre, die sie verschwendet hatte, indem sie als anständige Dame lebte, zunächst als errötende, charmante Debütantin, um dann zehn ganze Jahre – ihre komplette Jugend! – an Farthingale zu verschwenden.

Jetzt hatte sie endlich die Gelegenheit, mit beiden Händen nach den erotischen Freuden zu greifen, von denen sie immer geträumt hatte.

Fünf Schurken ...

Von Menschen zum Strahlen gebrachter Himmel, das musste ein Feuerwerk sein. Diesen Teil hatte sie erraten, und ihre Lösung des Rätsels schien Hadrians Vermutung zu bestätigen, dass sie nach Vauxhall fahren mussten.

Seltsam, dass außer ihnen keine anderen Paare hier zu sein schienen. Hatte sonst niemand das Rätsel gelöst? Juliette runzelte die Stirn. Das war doch nun wirklich nicht so schwierig gewesen.

Sie war völlig mittellos, besaß nicht einen Penny. Ihr blieb nichts anderes übrig, als Hadrians Fantasien anzuheizen, um ihn auf diese Weise endlich dazu zu bringen, sie zu seiner offiziellen Mätresse zu machen.

Welche andere junge Witwe hätte sich darauf eingelassen, mit einem alternden Lebemann derart unzüchtige Spiele zu spielen? *Fast jede unter den Hunderten von jungen Witwen, die nach dem Tod ihres Ehemannes bettelarm und verzweifelt zurückgeblieben sind*, dachte Juliette und zog eine spöttische Grimasse.

Sie musste ihm eine gute Vorstellung bieten.

Erschauernd vergrub sie ihre Finger noch fester in ihrem Schultertuch.

"Mamselle ..."

Das tiefe Brummen der männlichen Stimme war von hinten gekommen und hatte eine eigenwillige Aussprache von "Mademoiselle" in einem Akzent dargeboten, der auf einen ehemaligen Bewohner Cornwalls schließen ließ.

Sie wirbelte herum und wäre fast nach hinten gekippt, als sich direkt vor ihr breite Lippen zu einem Lächeln öffneten, das auffallend weiße Zähne entblöbte, während funkelnde schwarze Augen sie schielend betrachteten.

Ein von schwarzen Bartstoppeln bedecktes Kinn mit einem Grübchen in der Mitte. Eine nackte Brust ...

Eine vollkommen nackt dargebotene Männlichkeit.

Ihr Verführer trug keine Kleider und schien auf diese Tatsache durchaus stolz zu sein. Mit vor der Brust verschränkten Armen stand er da und blockierte den gesamten Pfad, schnitt ihr den Rückweg ab.

Er schien nur aus festen Muskelsträngen zu bestehen, sein Bauch war flach wie ein Brett, und vor seinem Nabel schwebte, wie ein kampfbereites Schwert, sein Schwanz. Nie zuvor hatte sie ein derart riesiges männliches Glied gesehen. Aus dem Gebüsch hörte sie ein unterdrücktes Keuchen; ohne Zweifel war das Hadrian, schockiert vom Anblick seines Konkurrenten.

"Wer sind Sie?", fragte sie den schwarzäugigen Mann, weil ihr nichts einfiel, was sie sonst hätte sagen können. Sie klappte ihren Fächer auf und bewegte ihn sacht durch die warme Frühlingsluft.

"Trev", antwortete er mit einem breiten Grinsen.

Er trat einen Schritt näher, legte die Hände um ihre Taille, und obwohl sie sich mit den Füßen auf den Boden stemmte, zog er sie mit Leichtigkeit an seinen riesigen

Körper. Ihr Fächer glitt ihr aus der Hand und fiel mit einem leisen Klappern auf den Boden. Dunkles Haar schmiegte sich an ihr weißes Kleid – die schwarzen Locken auf seiner Brust, die breite Linie dichter wachsender Haare, die an seinem Bauch hinabführte, und der dichte, drahtige Busch, der seinen dicken, geschwellenen Schwanz umgab.

Und dieses wilde, zuckende Tier, das waagrecht von seinem Körper abstand, stieß gegen ihren Bauch und verwandelte ihr Inneres in pure Hitze, als würde dort, wo zuvor ihr Herz geschlagen hatte, nun eine Kerze brennen, deren Flamme anstelle des Blutes durch ihren Körper pulsierte.

Der Fremde küsste sie mit rauer Gewalt, den Mund weit geöffnet, die Zunge fordernd. Er schmeckte nach Zwiebeln, Tabak und Bier, und während er ihre Brüste betastete, bog er ihren Kopf so weit nach hinten, dass ihr Rückgrat protestierend knackte.

Nie zuvor war sie so rücksichtslos behandelt worden, hatte jemand sie derart grob überfallen. Dieser Mann kümmerte sich nicht darum, dass sie verzweifelt versuchte, sich aus seiner Umklammerung zu winden, und sich an seine eisenharten Oberarme klammerte, während sie bemüht war, sich wieder aufzurichten. Er hatte vor, sie ohne jede Gnade zu nehmen, und bei diesem Gedanken verwandelte sich ihr Körper in ein Gefäß voll brodelndem Begehren.

Nein!

Dies war ein Überfall, und sie war kein jämmerliches, feiges Hühnchen, das leise vor sich hinweinen würde, nachdem ein Grobian, dem sein Sieg über eine Frau Befriedigung verschaffte, ihre Schenkel auseinandergewungen hatte.

Sie trat ihm gegen das Schienbein, doch das veranlasste ihn nur, ihr sein kräftiges Bein zwischen die Schenkel zu schieben, sodass sie in ihren Rücken gefangen war. Und als sie die Finger in seinen Nacken und seine Schultern krallte, lachte er nur belustigt in ihren Mund hinein, denn sie trug Handschuhe und konnte ihn nicht einmal ihre Nägel spüren lassen.

Es raschelte im Gebüsch, Äste knackten, und Trev, der schwarzäugige Mann aus Cornwall, ließ sie los. Sie taumelte rückwärts, als die anderen auf den Pfad traten – vier weitere Männer, alle riesig groß, mit Körpern, die von harter Arbeit gestählt waren. Arbeit auf einer Farm oder am Hafen. Sonnengebräunte Körper, auf deren Haut sich noch der Schweiß und der Schmutz ihres Tagewerks befanden, und die doch gleichzeitig ursprünglich, natürlich und sinnlich auf sie wirkten.

Als Juliette vor Trev zurückwich, legte ihr einer der anderen Männer die Hand auf die Schulter und drehte sie herum. Dieses Spiel kannte sie aus ihrer Kindheit – eine Gruppe von Mädchen umringte eine kleinere Spielkameradin, wirbelte sie herum und verspottete sie dabei, bis dem jüngeren Kind die Tränen über die Wangen liefen.

Nun war sie es, die in der Mitte stand, in einer Pfütze aus Mondlicht. Sie fühlte sich verloren und kam sich töricht vor, während sie hilflos nach den Händen schlug, die nach ihr griffen. Die Männer umringten sie ...

Das hier gefiel ihr nicht. Doch die Augen eines der Männer waren von tiefem Mitternachtsblau, und sie funkelten anerkennend, als er ihr dünnes Kleid und ihren tiefen Ausschnitt betrachtete. "Ich habe nicht erwartet, heute Nacht einem Engel zu begegnen, Männer." In seinen Augen brannte aufrichtige Bewunderung, und diese Flamme nahm ihr den Atem.

"Ich bin Rivers, Mylady." Mit einem leisen Stöhnen beugte er sich über ihre Hand, streifte ihr den Handschuh ab und presste seinen feuchten, heißen Mund auf ihre Fingerknöchel. Dann hob er den Kopf, und der Blick seiner Augen legte sich wie mitternächtlicher Schatten auf ihre Brüste.

Ungeschickt lockerte sie die Bänder, die ihr Kleid schlossen. Unter dem dünnen weißen Musselin trug sie einen Petticoat, den sie rasch auf den Boden fallen ließ, und ein Korsett. Mit dem Gespür einer Mätresse wusste sie, dass die Männer sich nicht die Mühe machen würden, ihr das Korsett auszuziehen.

Ihre Brüste füllten die Körbchen aus Leinen vollständig aus, wurden von elfenbeinernen Stäbchen hochgeschoben und außen von fantasievollen Stickereien, welche Wein- und Rosenblätter darstellten, umrahmt – all das in reinem Weiß, eine geschickte Vorspiegelung und Darbietung von Unschuld.

Riesige Hände griffen nach ihr. Rivers' Hände waren sehr groß – mit kräftigen Fingern, deren Knöchel schwarz behaart waren – und schafften es sogar, ihre üppigen Brüste vollkommen zu bedecken. Seine Daumen zupften und rieben an ihren Nippeln, und bei seinem geschickten Spiel wurde sie feucht zwischen den Schenkeln.

Falsch. Völlig falsch. Das darfst du nicht.

Sie schloss die Augen und stand da wie in ihrer Kindheit jenes verlorene Mädchen im Kreis, während die Hände der Männer über ihren Körper glitten und ihn erforschten. Raue Hände begrapschten, streichelten und liebkosten sie und ließen kein Fleckchen ihrer Haut aus. Sie spürte sie an ihrem Nacken, ihren Brüsten, ihren Armen, ihren Schenkeln, einer der Männer hob sogar ihren Fuß hoch, zog ihr den Schuh aus und begann, ihre Zehen zu kitzeln.

Dies war ein Spiel, bei dem nur eine Dirne mitmachte. Es war der Absturz von der blanken Verzweiflung in die unverblümete Sünde.

Doch in ihrem Blut rangen Weinen und Lust mit unterdrücktem Zorn. Sie war träge und faul geworden – sie wollte langweiligen Männern nicht zuzwinkern und deren Eitelkeit nicht mit größerer Begeisterung streicheln als ihren Schwanz.

Nun war sie gezwungen, verbotene Spiele zu spielen ...

Als Rivers einen Kuss forderte, schlug sie die Lider auf. Seine Finger glitten hinunter zu ihrem Hintern und schoben die Hände der anderen Männer weg. Er hob sie vom Boden hoch und schrie ihr ein paar Worte ins Gesicht, während er sie mit einer Hand hielt und mit der anderen nach seinem Schwanz griff.

"Du bist wunderschön."

Seine Stimme hallte in ihren Ohren nach, als er die Spitze seines geschwellenen Schwengels zu ihrer feuchten Öffnung führte, und sie wartete, schwach und stark, voll Angst und voll Verlangen, alles gleichzeitig. Seine Hüften ruckten nach vorn, und schon war es geschehen. Er füllte sie aus, dieser Mann, den sie nicht kannte. Er stieß in sie hinein, war in ihr und ließ all ihre Gedanken, ihre Hoffnungen und ihre Ängste in der Dunkelheit verschwinden, während sie sich an ihn klammerte. In diesem Moment bestand sie nur aus ihrem Körper und stellte sich vor, dass auch er nichts als ein Körper war.

Er trug sie vor sich her und schob seinen massiven Schwanz mit jedem Schritt tiefer in sie hinein, und sie hielt sich an ihm fest, unfähig, etwas zu sagen. Sie kannte nun seinen Geruch und klammerte sich ebenso daran, wie sie sich an seinen Körper klammerte. Als sie den Kopf wandte, sah sie erschrocken, dass Trev sich auf einer Bank ausgestreckt hatte und seine geschwollene Rute senkrecht in die Luft stand.

Offenbar wollten beide sich gleichzeitig mit ihr vergnügen.

Verbotene Spiele. Dirnenspiele.

Sie konnte davonlaufen. Vielleicht konnte sie einen anderen Mann wie Farthingale heiraten und sich Diamanten um den Hals hängen, die sie sich von seinem Geld selbst gekauft hatte, und vielleicht würden das Gewicht und die Kälte der Juwelen sie ihre Sehnsucht nach Liebe und Wärme vergessen lassen.

Dirnenspiele.

Wie es geschehen war, wusste sie nicht. Sie lag auf Trev und hatte vergessen, wie man atmete, während sie seinen heißen Atem in ihrem Ohr spürte und sein dicker, glatter Stab quälend langsam zwischen ihre Hinterbacken glitt.

Zwei weitere Männer, beide mit schwarzem Haar, dem das Mondlicht einen roten Schimmer verlieh, kümmerten sich um ihre Brüste. Sie schloss die Augen, spürte Hände, die zu ihren Schenkeln glitten, fühlte die raue Zärtlichkeit eines Schwanzes, der den Eingang ihrer Möse liebkostete. Als Rivers – sie erkannte ihn an seinen geflüsterten Zärtlichkeiten – sie mit einem einzigen Stoß erneut ausfüllte, biss sie sich auf die Unterlippe.

Immer noch hielt sie die Lider fest geschlossen und dachte an Hadrian, dessen Augen sicher weit geöffnet waren ...

Sie stießen beide in sie hinein, dehnten sie aus, und jeder der rücksichtslosen Stöße reizte das Zentrum ihrer Lust, zerrte an jedem der wunderbar empfindlichen Nervenenden ihrer geschwellenen Klitoris. Gleichzeitig spürte sie die anderen Männer an ihren Brüsten, in ihrem Mund, fühlte, wie sie von all diesen Männern auf unglaubliche Weise vollständig ausgefüllt wurde.

Oh!

Als der Höhepunkt sie überrollte, schrie sie laut auf. Himmel, niemals hätte sie erwartet ...

Oh, großer Gott, gleich würde sie sterben ...

Aah!

Immer noch gruben sich die Männer tief in ihr Fleisch, bei jedem Stoß laut stöhnend. Heißer Samen strömte in ihre Möse, in ihre hintere Öffnung, spritzte über ihre nackten Brüste. Dann – gütiger Himmel! – zerrte der Mann, der sich aus ihrem Mund zurückgezogen hatte, grob an seinem Schaft, und ein Strom zähflüssiger, weißer Flüssigkeit ergoss sich über ihre Lippen und ihre Wangen.

"Das war's, Mädchen", sagte der Mann, der auf ihr war, während sein erschlaffter Schwanz aus ihr herausglitt. Der Mann unter ihr ächzte und zog sich ebenfalls zurück.

Sie kam sich wie eine Närrin vor, als Rivers ihr beim Aufstehen half, doch niemand bot ihr ein Tuch an, mit dem sie sich hätte säubern können. Schließlich reichte ihr einer von ihnen ein weißes Taschentuch, nach dem sie dankbar griff, zu verlegen, um einem der Männer ins Gesicht zu blicken. Sie konzentrierte sich auf das weiße Tuch ...

Völlig unerwartet wurde es ihr auf Mund und Nase gepresst. Juliette umklammerte die riesige Hand, die das Tuch dort festhielt. Sie konnte nicht atmen!

Hadrian!

Gehörte das zum Spiel?

Ein Mann griff nach ihren Armen und zog sie nach hinten. Dann wurde ein Seil brutal um ihre Handgelenke gewunden. Es schnitt in ihre Haut und hielt ihre Hände hinter dem Rücken.

Hatten sie vor, sie zu zwingen? Sie zu vergewaltigen? Warum, wo sie doch so willig gewesen war?

Ein schwarzes Tuch wurde ihr über die Augen gebunden und am Hinterkopf verknotet.

Nein ...!

Notiz im Wettblatt des *Winslow's Gentlemen's Club*, dem ersten jener Clubs, die zu dieser Zeit in London in Mode kamen: *Gesetzt werden fünfzig Pfund, dass die verwitwete Lady F., die vor zwei Wochen aus Mayfair verschwand, es vorzog, mit einem Diener durchzubrennen, anstatt das Bett mit Lord H. zu teilen.*